Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & S. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr., dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 4.

Mittwoch, 19. August. — Morgen: Stephan K.

1868.

Was wir vom nächsten Landtage erwarten.

Laibach, 19. August.

In Bälde werden die Vertreter Krains über die Angelegenheiten des Landes zu Rathe sitzen. Welche Hoffnungen knüpfen wir an die bevorstehende Session, welche Erfolge erwarten wir von derselben?

Der Landtag tritt in einer Jahreszeit zusammen, welche nicht als die günstigste für parlamentarische Beratungen erscheint. Bei der erdrückenden Schwüle des Hochsommers erschläft nur zu leicht die für legislatorische Arbeiten erforderliche Spannkraft des Geistes, man sehnt sich nach einem kühlenden Lüftchen, man ist froh, wenn ein Gewitter niedergeht.

Das heurige Jahr gilt als ein gewitterreiches. Nun ist die geistige Disposition des Individuums, sowie auch moralischer Personen nicht selten ein Spiegelbild der Einflüsse der herrschenden Witterung; demnach stünde uns eine gewitterreiche Session in Aussicht. Doch zur Stellung eines solchen Prognostikons scheinen uns die jetzigen Zeitverhältnisse nicht angethan zu sein.

Wenn es auch in den Vorjahren im krainischen Landtagsaale manchmal stürmisch zugeht, so zwar, daß die beiden Blikableiter der Präsidentenglocke und der Geschäftsordnung ihre schwere Noth hatten, die einschlagenden Redeblicke unschädlich zu machen, so scheinen doch derzeit bei der im allgemeinen eingetretenen Beruhigung der Gemüther nicht jene elektrischen Spannungen vorzuherrschen, die schließlich im Landtage zur Entladung kommen müßten.

Die nach unseren Anschauungen nicht eben zum Nachtheile des konstitutionellen Principes obwaltenden Parteistellungen dürften auch diesmal in den wichtigeren zur Verhandlung kommenden Fragen

ihren Ausdruck finden; mag dieser auch prägnant sein, so wollen wir doch hoffen, daß er stets die Grenzen des Parlamentarismus einhalten werde, da ja der Landtag bereits eine Schule von Erfahrungen hinter sich und gefährliche Klippen auf seiner Fahrt zur Genüge kennen gelernt hat.

Durch fruchtlose Debatten über die staatsrechtliche Stellung der Königreiche und Länder dürfte diesmal die Berathung der eigentlichen Landesangelegenheiten keinen Abbruch erleiden, denn das Ziel, dem das Staatsschiff Austria in Begleitung des landtäglichen Geschwaders zusehelt, ist durch die über vorausgegangene Vereinbarung mit den Volksvertretungen beider Reichshälften erstoffenen Verfassungsgesetze klar vorgezeichnet. Mögen auch die Anhänger föderalistischer Ideen und der extrem nationalen Richtung sich mit dem inzwischen inaugurirten Dualismus nicht zufrieden stellen, so ist doch im Landtage nicht der Ort, darüber zu diskutieren, es heißt denselben als ein Gebot politischer Nothwendigkeit acceptiren, wie dies bereits von den aus der Mitte der nationalen Majorität entsendeten Reichsrathsabgeordneten geschehen ist, die als föderalistische Saulusse nach Wien zogen, um als dualistische Paulusse heimzukehren.

Wir dürfen daher erwarten, der krainische Landtag werde dem Reiche geben, was des Reiches ist, dem Lande, was des Landes ist.

Auch das Land Krain soll jener politischen Freiheiten im vollsten Sinne des Wortes theilhaftig werden, deren Errungenschaft durch den Reichsrath von den lebhaftesten Sympathien der Völker begleitet war.

Wie dort der Kampf um die geistige Freiheit des Volkes in den Grundrechten und in den konfessionellen Gesetzen einen glänzenden Abschluß fand, so gilt es nunmehr, die Konsequenzen jenes Sieges für das Land Krain möglichst auszunützen und jene unberechtigten Einflüsse, die sich noch fürder berufen

glauben, jede geistige Regung des Volkes sorgsam zu überwachen und noch ferner zu leiten, auf das durch die Reichsgesetze ihnen vorgezeichnete Gebiet zurückzuweisen.

Die Schulfrage vor allem harret einer gedeihlichen Lösung, was nur dann der Fall sein wird, wenn die freisinnigen Bestimmungen des aus der Initiative des Reichsrathes hervorgegangenen Schulgesetzes zur vollen Wahrheit werden und die wahren Bedürfnisse des Volkes, fern von jeder einseitigen Beurtheilung, die vollste Berücksichtigung finden.

Außer den Regierungsvorlagen werden auch jene des Landesauschusses die Thätigkeit der Landesvertretung vollaus in Anspruch nehmen. Diesem wurde schon in der vorletzten Landtagsession ein bedeutendes Materiale von administrativen und legislatorischen Arbeiten zugewiesen.

Der jetzige Landesauschuß ist aus der nationalen Majorität hervorgegangen, er ist der Träger ihrer Ideen. Wenn in den früheren Sessionen die nationalen Vortführer der damaligen Majorität den Vorwurf machten, daß sie für die Wünsche, für die Bedürfnisse des Volkes nicht das richtige Verständniß besäßen, so wird hoffentlich die jetzige Session von derlei Mißtönen verschont bleiben.

Die lange Pause seit dem letzten Landtage bot ja dem Landesauschusse Gelegenheit genug, sich eingehend mit dem Studium jener Fragen zu beschäftigen, die nach dem Wunsche der Landtagsmajorität im Sinne der nationalen Gleichberechtigung eine Lösung dringend erheischen, und man wird nicht gesäumt haben, auf Grundlage eingeholter Gutachten und ausgesprochener Wünsche der untergeordneten Vertretungen Vorlagen auszuarbeiten, durch die auch den nicht minder berechtigten Ansprüchen des Fortschrittes und des Verkehrs Genüge geschehen soll. Auch dürfte der Landesauschuß den fühlbarsten Mängeln der Gemeindeordnung, den Bedürfnissen des kleinen Grundbesitzes, des Verkehrs im Lande,

Feuilleton.

Unsere künftige Landtagsstube.

I.

In einigen Tagen bereits werden sich die Landboten in unserer Stadt versammeln. Das, was sie zu arbeiten, zu schaffen haben, ist, wenn auch wichtig genug, kein Gegenstand für den Feuilletonisten. Diesen interessiren andere Dinge, auch er wird Landtagsberichte bringen, aber nicht über das, was auf der Tagesordnung steht. Der politische Berichterstatter des Landtages hängt von dem Landtage ab, er kann nur berichten, wenn dieser tagt. Der Feuilletonist kann über die Physiognomie des Landtages, ja selbst über den leeren Saal berichten.

Wenn es etwas gibt, was den Beschauer in die komplizirtesten Gedankenwendungen verwickelt, was ihm die Unbeständigkeit alles Irdischen so recht vor die Augen fährt, so ist dies sicher unsere künftige Landtagsstube. Zuerst war der Redoutensaal

bis zum Jahre 1784 Schulgebäude der Jesuiten, dann wurde er Maskenballsaal, wie es sein Name schon ausdrückt, dann wieder Freimaurerloge, später Concertsaal, Gemäldegallerie, Schwurgericht, heute katholischer Gesellenverein, morgen protestantisches Bethaus. Und in wenig Tagen wird er der Sammelplatz jener Männer sein, welche, auf Grundlage der Verfassung zusammenberufen, die Mission haben, auch dem Lande Krain die Wohlthaten freiheitlicher Institutionen zuzuführen. Wenn man bedenkt, was alles in diesem Saale vor sich gegangen, welche Kontraste sich da gefunden: Jesuiten und Freimaurer, Katholiken und Protestanten, Geschworne, Richter über Leben und Tod und die leichtfüßigen Vertreterinnen der Demimonde, so wird man es kaum begreifen, was den Landesauschuß bewogen haben mag, von dem Principe der unbegrenztesten Toleranz abzugehen, welches das Vorleben dieses Saales, wir möchten sagen, ziert. Befamntlich hat der Landesauschuß das Abhalten von Bällen im Redoutensaale verboten, weil er, wie man uns erzählt, darinnen eine Entwürdigung des hohen Zweckes eines Landtagsaales sah. Wir dächten, die Würde des Land-

tages beruht in ihm selbst und nicht in den Mauern, die ihn umgeben; der verstärkte Reichsrath hat in der Reitschule getagt, die Geisteswerke der bedeutendsten Dichter verlieren nichts an ihrem Werthe, wenn sie in Theatern vorgeführt werden, in welchen vielleicht Tags zuvor eine Posse oder eine leichtfertige Operette gegeben wurde.

Haben auch innerhalb derselben Mauern die Jesuiten ihre gefährlichen Dogmen gelehrt, die Freimaurer ihre philanthropischen Grundsätze verfochten, haben auch dort die Tanzpaare ephemere Schwüre ewiger Treue gewechselt oder gebrochen und die Töne heiterer und ernster Musik von den Wänden widergeklungen, was schadet es; die Worte unserer Landboten, wenn selbe den Interessen des Landes entsprechen, werden ungeschädigt an ihrem Ansehen im ganzen Lande sympathischen Wiederhall finden.

Wahrscheinlich hat dem Landesauschuß der Gedanke vor Augen geschwebt, daß durch die erwähnte Benützung des Saales der Landtag in die Gefahr der Vergleiche geräth. Allerdings liegt dieser Gedanke nahe.

der Frage der Unterbringung der Realschule, der Errichtung des Waisen- und Irrenhauses, der Verbesserung der Gehalte der Schullehrer und anderen dringenden Fragen die eingehendste Beachtung haben angedeihen lassen.

Wir erwarten diesfalls gediegene Vorlagen, die wesentlich beitragen werden, die Landtagsverhandlungen zu beschleunigen und die Dauer der Session abzukürzen.

An diese Hoffnungen und Erwartungen knüpfen wir schließlich den Wunsch, daß das Volk den Arbeiten des Landtages jene Theilnahme widmen möge, die den mächtigsten Impuls und schließlich die einzige Belohnung für die Thätigkeit des einzelnen Abgeordneten bildet. Leider verhielt sich in den früheren Sessionen die Bevölkerung gegenüber den legislatorischen Arbeiten der Landesvertretung meist passiv. Landtagsbeschlüsse von großer Tragweite wurden gefaßt, ohne daß sie vorher eine gründliche Diskussion in der vaterländischen Presse oder in den zu deren Besprechung berechtigten Vereinen und Körperschaften erfahren hätten. Während die Nationalen zur Förderung ihrer Zwecke sich nicht unthätig zeigten, geschah von entgegengesetzter Seite so viel wie nichts, um auch anderen Anschauungen, die allenfalls im Landtage laut wurden, einen volksthümlichen Nachdruck zu geben, daher denn auch die nationalen Wortführer den Schein für sich hatten, daß nur hinter ihnen das Volk stünde, wie sie dies zu wiederholten Malen behaupteten. Das seitdem eingetretene regere politische Leben, die bisher erfolgreichen Bestrebungen der liberalen Partei dürften auch dem constitutionellen Principe der Theilnahme des Volkes an den Arbeiten seiner Vertreter in allen Volksschichten mehr Eingang verschaffen. Die stete Führung des Landtages mit dem Volke ist die beste Gewähr gegen allenfalls zu besorgende Uebergriffe der jeweiligen Majorität, so wie gegen die Stagnation, welche bei Apathie von außen sich auch der Vertretungskörper nur zu leicht bemächtigt. Finden die öffentlichen Angelegenheiten vorher in der Presse eine allseitige Beleuchtung, in politischen Vereinen eine gründliche Diskussion, dann gelangen sie spruchreif in den Landtagsaal, die Abstimmung ist nicht so sehr von dem Zufalle und eben überwiegendem Einflusse gewandter Führer abhängig, es ist der Volkswille, es sind die berechtigten Forderungen der maßgebenden praktischen Bedürfnisse, denen auch der Landtag gerecht werden muß.

In so weit es die Aufgabe der Presse ist, den Arbeiten unseres Landtages die verdiente Beachtung zu widmen, werden wir es uns angelegen sein lassen, uns mit dessen Thätigkeit auf das eingehendste zu beschäftigen.

Die Bauernercesse in der Umgebung Laibachs.

Seit jenem systematisch organisirten Angriffe der Bauern auf den vorüberziehenden Turnerzug, vom Volkswise die Schlacht bei Jeschza genannt, mehrten sich die rohen Excesse der Bauern gegen über Land fahrende Städter in der bedenklichsten Weise. In unserem gestrigen Blatte brachten wir drei Berichte über solche Excesse in der Nacht vom letzten Sonntage. Officiere der in der Umgegend dislocirten Truppen wurden überfallen, ja es sollen vom k. k. Militär-Stationcommando bereits sieben Fälle erhoben worden sein, bei welchen Militärpersonen von Bauern attackirt worden sind.

Sind diese zahlreichen Fälle wirklich blos der Ausdruck der Rohheit der Bewohner unserer Gegend, wie uns die gegnerischen Blätter weiß machen wollen, dabei vergessend, daß sie in demselben Athem, mit dem sie von allerorts vorkommenden Fällen rustikaler Rohheit als von etwas Gewöhnlichem sprechen, den Bauern das Zeugniß ihrer Liebeshwürdigkeit und der Junigkeit, mit der sie ihre Gefühle ausdrücken, ausstellen? Wir geben zu, daß überall Fälle vorkommen, daß Bauern im Uebermuth, im Rausche, aus persönlichem Rachegeföhle Excesse begehen, solche Fälle sind aber vereinzelt. Wenn selbe aber so regelmäßig wiederkehren, wenn selbe sich zu völliger Organisirung, wie bei Jeschza, erheben, wenn die Attakirenden den Ruf voransenden: Seid ihr Deutsche oder Slovenen? so dürfte die Quelle dieser verabscheuungswürdigen Vorkommnisse nicht mehr schwer zu errathen sein.

Seien wir aufrichtig und nennen wir das Ding bei seinem Namen: Die von hier aus angefaßte Heze ist es, welche zu solchen Gesetzesüberschreitungen führt. Der Bauer ist nicht der Hauptschuldige, sondern derjenige, der sein Urtheil umftrickt, der ihn ablenkt von der Achtung vor Gesetz und persönlicher Freiheit.

Für uns Städter aber, die wir zum Vergnügen über Land gehen, die wir aus Geschäftsrücksichten gehen müssen, ist es nicht gleichgültig, unser Leben, unsere geraden Glieder bei jedem solchen Gange riskiren zu müssen. Also Abhilfe muß geschaffen werden, solche Zustände können nicht in Permanenz erklärt und erhalten werden. Wer soll da Abhilfe schaffen? das ist die Frage.

In wenig civilisirten Staaten schafft sich der Einzelne Hilfe. Der Dalmatiner hängt sich seine Büchse um, wenn er auf's Feld geht, um sich vor dem Anfälle des Montenegriner zu sichern. Der Amerikaner zieht seinen Revolver und brennt ihn auf seinen Angreifer los.

In civilisirten Ländern zahlt der Bürger eine Summe Geldes, nämlich die Steuern. Aus einem Theile davon werden die Auslagen bestritten, welche

mit der Ueberwachung der persönlichen Sicherheit verbunden sind.

In beiden Staaten hat also der Einzelne Schutz, sei es Selbsthilfe oder Staatshilfe.

Nur wir entbehren beider Arten von Schutz. Gegen die erwähnte Selbsthilfe hat man über unser Haupt die schwere Verantwortung eines strengen Strafgesetzes gehängt, vor welchem wir schwer genug den Akt der Selbsthilfe rechtfertigen müssen.

Der Staat aber oder die Regierung scheint nicht die Kraft zu besitzen, dem Unwesen zu steuern, demselben ein für allemal ein Ende zu machen.

Die Regierung hat uns schon zu wiederholten Malen in der „Laibacher Zeitung“ die Versicherung gegeben, daß die umfassendsten Vorkehrungen gegen die Wiederkehr der Excesse getroffen worden seien, und jedesmal ein paar Tage darauf wurde der Beweis geliefert, daß selbe nicht umfassend genug waren. Wir sind gewiß die letzten, welche um Polizei rufen, aber wenn es um unsere Haut geht, um die Sicherheit der Person oder des Eigenthums, da rufen wir allerdings die Polizei; wir bedauern es, wenn wir es thun müssen, aber für was ist sie denn da? wenn nicht in solchen Fällen, wie es die rohen Bauernangriffe auf den harmlosen Städter sind.

Wir hoffen, die Anregung dieser Frage genügt, die Regierung anzuspornen, geeignete Maßregeln zum Schutze der Sicherheit der Person zu ergreifen. Im Wiederholungsfalle solcher Excesse werden wir uns die Freiheit nehmen, die bisherigen Maßregeln der Regierung einer Besprechung zu unterziehen.

Unruhen in Böhmen.

Brag, 17. August. Die für den 15. August d. M. angesagte Volksversammlung auf Karlstein hat nicht stattgefunden, drei für den 16. August angesagte Volksversammlungen, und zwar auf der Ruine Chaucnik bei Sobeslau, bei Hochstadt im Bezirke Nochlitz und auf dem Berge Džban im Rauner Bezirke wurden von der Behörde untersagt.

Auf Chaucnik fanden sich gegen 800 neugierige Landleute ein, welche über Aufforderung des Abgeordneten Kratochvil auseinandergingen.

An der Versammlung bei Hochstadt theilnahmen sich gegen 3000 Personen aus der Umgegend; dieselben erbaten sich vom Kreisvorsteher, welcher zum Auseinandergehen aufforderte, eine Rastzeit, welche bewilligt wurde. Mittlerweile erschienen Bänderien unter Anführung von bisher unbekanntem intelligenten Personen und begann man politische Reden zu halten. Eine neue Aufforderung, sich zu zerstreuen, blieb fruchtlos. Als ansführerische Reden und Ausrufe sich erneuerten, erging neuerdings die Aufforderung an die Menge, auseinanderzugehen. Derjelben wurde

Wenn ein Redner mit starrer Konsequenz Principien vergangener Jahrhunderte vertheidigt, da mag wohl den Zuhörer die Idee beschleichen, er sitze in der Jesuiten-Schule vom 1784, und seltsam wird ihn der heitere Charakter der Ausschmückung des Saales, die modernen Kostüme, die wohlgenährten Gesichter der Volksvertreter berühren, anstatt den Worten analog lange dunkle Gewänder, hagere Gestalten und bleiche eingefallene Wangen vor sich zu haben.

Und wenn ein Redner nach Tallehrands Grundsatz seine Zunge dazu benützt, um seine Gedanken zu verbergen, da liegt der Gedanke an den maskirten Ball wohl nahe. Am kleinsten dürfte die Gefahr sein, durch unseren Landtag an die Freimaurerloge erinnert zu werden; groß hingegen die Gefahr für den Feuilletonisten, wenn er Bericht erstattet über den Landtag.

Der Feuilletonist ist ein Plauderer, er soll viel Phantasie haben. Während er da im Saale steht und die Abgeordneten sprechen hört, sieht er den Saal in allen seinen historischen Erinnerungen vor sich und so vermischen sich in seinem Gehirne alle

die lebhaften Bilder, er stürzt ganz verwirrt nach Hause und schreibt einen Bericht, indem ihm bald ein Stück Landtag, bald ein Stück Concert, die Gemäldeausstellung u. s. w. vor die Seele treten.

Werden Sie sich nach dem Gesagten, meine hochgeschätzten Frauen und Herren, wundern, wenn Ihnen der Feuilletonist eines schönen Tages folgenden Bericht vorlegt:

Gestern wurde in unserem Landtage das Sprachengesetz mit Chor und vollem Orchester aufgeführt. Der Abgeordnete X spielte die erste Violine, doch griff er stets zu hoch, und diesen Mißgriffen war die Störung der Harmonie zuzuschreiben. Das große Horn, Trompete und Posaune waren zu stark, auch dort, wo der Chor eintrat, hätten wir mehr Mäßigung gewünscht. Als der Abgeordnete Y über die Volksbildung sprach, glaubten wir zu bemerken, daß für den dunklen Hintergrund zu helle Lichter aufgesetzt waren, und als der Abgeordnete Z über die Lage der Schullehrer am Lande sprach, schien uns zu viel grüne Farbe verwendet. Die Perspektive konnte nicht als gelungen bezeichnet werden. Als zum Schlusse die imposante Hymne an

die Freiheit intonirt wurde, wurde der Antrag auf Tagesordnung angenommen.

Uebrigens bleibt die Gefahr für den Feuilletonisten auch nach dem Schlusse des Landtages groß, wenn er wieder über Concerte, wissenschaftliche Vorlesungen u. s. w. berichtet wird. Er wird sich den Präsidenten des Landtages herbeiwünschen, damit er dem Vorleser, wenn derselbe schon eine halbe Stunde über seine Zeit fortspricht, „das Wort entziehe,“ oder bei Vällen, wenn die Wogen der Lust und Laune hoch gehen, „zur Ordnung,“ bei Concerten, deren Beginn um 7 Uhr angesetzt ist und die um halb 8 Uhr noch nicht begonnen haben, „zur Sache“ rufe. Doch, Pardon! meine hochverehrten Leser, so eben bemerkte ich zu meinem größten Schrecken, daß ich Ihnen die zukünftige Landtagsstube vorführen wollte und den hiezu bestimmten Raum des Blattes leichtsinnig durch mein Geplauder vergeudet habe. Ich bitte um Vergebung — ich werde morgen auf das zurückkommen, was ich für heute vorhatte, ich werde sie durch alle Räume unseres Parlamentes geleiten.

jedoch keine Folge geleistet, die Beamten wurden mit gefährlichen Insulten bedroht und denselben jede Folgeleistung verweigert, so daß dieselben genöthigt waren, sich zurückzuziehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. August.

Die Aufmerksamkeit beginnt sich der am Samstag bevorstehenden Eröffnung der Landtage zuzuwenden. Nach Lage der Sache richtet sich das Hauptinteresse auf den böhmischen Landtag. Obwohl die Czechen noch immer keine definitive Entscheidung über die Beschiedungsfrage des böhmischen Landtages getroffen haben und jetzt eben die feudalen Polen in Krakau auf ihre Seite hinüberzuziehen suchen, so hat es doch den Anschein, daß sie im Landtag erscheinen werden. Eine andere Frage ist es freilich, wie lange die Herren im Landtagsaale ausharren werden. Möglich, daß sie eine kurze Anwesenheit dazu benutzen wollen, um unter dem Schutze der Immunität einige fulminante Reden gegen die Steuererhöhung zu halten und dann unter Protest den Landtag zu verlassen. Der hohe Clerus soll die Absicht haben, dem Landtage gänzlich fern zu bleiben. Jedenfalls hängt viel von den polnisch-czechischen Verhandlungen, welche jetzt in Krakau geführt werden, ab. Käuft sich im galizischen Landtage eine reichsrathsfeindliche Armee organisiren, so wird die czechische Opposition jedenfalls noch schärfer auftreten, als sie es bisher gethan.

Auf dem angezeigten Versammlungsorte am Berge Džban erschien Niemand. Dagegen hatten sich im nahen Leneschiger Walde ungefähr tausend Menschen in zerstreuten Gruppen angesammelt, zu meist aus jungen Burschen, Kindern und Landleuten beiderlei Geschlechtes, zwei Bänderien mit 61 Pferden und fünf Musikbänden bestehend, desgleichen waren daselbst mehrere Bierkankwirthschaften etablirt. Bei Ankunft der k. k. Beamten brach die Menge in ein demonstratives Geschrei aus, so daß ungeachtet wiederholter Versuche eine Ansprache unmöglich war.

In Lemberg wollte der demokratische Verein eine Volksversammlung einberufen, welche über das Verhalten der polnischen Delegirten im Reichsrathe zu Gericht sitzen sollte. Dr. Franz Smolka hielt jedoch am 12. im demokratischen Vereine eine lange und treffliche Rede, in welcher er sich auf die Seite der polnischen Abgeordneten stellte und zugleich erklärte, daß es denselben bei den thatsächlichen Verhältnissen im Wiener Reichsrathe unmöglich gewesen, größere Zugeständnisse zu erlangen. Die Rede des Dr. Smolka war von solcher Wirkung, daß der demokratische Verein selbst die projekirte Volksversammlung, die sich zu einer Demonstration gegen die polnischen Abgeordneten gestalten sollte, fallen ließ.

Der Pariser „Temps“ erhält aus Berlin vom 12. August folgende Mittheilung: „In unseren politischen Kreisen legt man der Zusammenkunft, welche der König Wilhelm heute und morgen mit dem Kaiser aller Neußen haben wird und welcher der eilends von Baden nach Wiesbaden kommende Fürst Gortschakoff beiwohnen soll eine große Wichtigkeit bei. Man sieht keine drohende Wolke am politischen Horizont. Keine bedenkliche Frage wird in diesem Augenblicke zwischen den Mächten verhandelt und kein Grund zu Konflikten scheint zu existiren; trotzdem glaubt man offenbar hier an eine Explosion für einen nahen Zeitpunkt.“

Alles politische Interesse konzentriert sich auf die Feier des Napoleonstages in Paris. Das Fest bot jedoch allem Anscheine nach nicht jene Pikanterien, die man erwartete. Die Revue ging, den bisherigen Mittheilungen zufolge, ohne Friedens- oder Kriegsdemonstrationen vor sich. Ob der Kaiser bei dem diplomatischen Diner vom 15. d. die erwartete Rede hielt und wie dieselbe beschaffen war, darüber liegt bis jetzt keine Nachricht vor. Pariser Blätter sind am Napoleonstage nicht erschienen und man wird daher die betreffenden Nachrichten erst morgen ergänzen können.

Innland.

Wien, 18. August. (Amtliche s.) Der Kaiser hat über Antrag des Reichsfinanzministers angeordnet, daß das Departement für die Gebahrung der fundirten und schwebenden Staatsschuld, wie bisher, abgefordert von dem Status des gemeinsamen Finanzministeriums fortgeführt werde und den Vorstand dieses Departements, Sectionsrath mit Titel und Charakter eines Ministerialrathes Rudolf Salzmann Edlen v. Bienenfeld, zum Ministerialrath ernannt und dem in diesem Departement verwendeten Ministerialsekretär Karl Schwabe Ritter von Waisenfrennd den Titel und Charakter eines Sectionsrathes verliehen. — Se. Majestät hat den Viceadmiral Bernhard Freih. v. Wüllerstorff und Urbar vom Kommando der ihm zugeordneten ostasiatischen Expedition entbunden und an dessen Stelle den Contreadmiral Anton Freiherrn v. Peß zum Kommandanten dieser Expedition ernannt.

Wien, 17. August. (Eine befriedigende Erklärung.) Ein hiesiges Blatt hat sich jüngst über einzelne Persönlichkeiten unserer Diplomatie in sehr wegwerfender Weise geäußert und insbesondere behauptet, daß einzelne der Herren Feinde der Regierung und der Verfassung wären. Die „Wiener Abendpost“ nimmt heute die Diplomatie in Schutz, bestritt, daß die in Aktivität stehenden Herren der neuen Aera feindlich gesinnt wären und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß man die Opposition der Diplomaten nicht dulden, sondern „solchen Vorkommnissen rechtzeitig und mit voller Energie steuern würde.“ Diese Erklärung zeigt, daß es die Regierung mit ihrer Aufgabe ernst nimmt und entschlossen ist, ungesunde Elemente aus den Reihen ihrer Beamten auszuschneiden.

(Eröffnung des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichts.) Der sechs-wöchentliche vorbereitende Kurs für Volksschullehrer ist am 15. d. im Saale der niederösterreich. landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Wien feierlich eröffnet worden. Der Herr Abt Helfersdorffer erinnerte die in der Zahl von fast 200 versammelten Lehrer in einer Ansprache unter anderem, wie nothwendig es sei, daß der gute Christ sich mit dem guten, nützlichen Staatsbürger verbinde, denn zu dem Beten gehöre auch das Arbeiten. Se. Excellenz der Herr Minister Graf Potocki bemerkte in seiner Rede u. a.: Es ist nicht die Rede davon, Sie in der kurzen Frist des Kurses zu Naturforschern oder zu Landwirthten auszubilden; es soll Ihnen nur der Weg gezeigt und eröffnet werden, auf welchem Sie das schöne Ziel der vollen Kenntniß der edelsten und besten aller Erwerbsthätigkeiten erreichen können durch Eifer und treue Pflichterfüllung. Es ist ein Versuch, ein erster Schritt, den wir machen; von Ihnen, meine Herren Lehrer aus den verschiedenen Kronländern, wird es abhängen, ob er gelingen, weiter führen wird. Sie sollen von hier hinaus-treten als die Apostel und Vorkämpfer der Wissenschaft, der Sie Bahn brechen sollen in's Volk, damit auf ihrer sicheren Grundlage sich nicht allein die materielle Wohlfahrt, sondern auch Religiosität und Sittlichkeit, mit einem Wort die allgemeine Bildung hebe. Das sei Ihr, daß sei unser aller Ziel, dem wir entgegenstreben wollen mit Eifer, Ernst, Gewissenhaftigkeit und treuer Vaterlandsliebe unter der schirmenden Huld unseres, allem Guten und Edlen geweihten Monarchen.

Zur Tagesgeschichte.

— Privatnachrichten aus Brüssel melden, daß der Zustand der Kaiserin Charlotte sich neuerdings verschlimmert hat und eine nahe Auflösung voraussehen läßt. Die Anfälle von Tobucht mehren sich und es wird das Detail hinzugefügt, daß die Kaiserin sich häufig des Nachts erbebe, ihre Betten aufwühle und sie dann, dem Widerstand ihrer Umgebung mit übermenschlicher Energie Trotz bietend, zum Fenster hinauswerfe. In der letzten Woche hat sie das Schloß Laeken nicht mehr verlassen.

— Bekanntlich wurde für die Neu-Anschaffung von Hinterladern für die Armee das System Wörndl angenommen und die Fabrikation von 250.000 Stück derlei Gewehren dem Fabrikanten Herrn Wörndl in Stadt Steyr mit der kontraktlichen Bedingung übertragen, mit der Lieferung am 1. Juli d. J. zu beginnen. Nachdem aber der genannte Fabrikant bis jetzt dieser eingegangenen Verpflichtung nicht nachgekommen ist, hat der Kriegsminister eine aus Offizieren des Artillerie-Comitè's zusammengesetzte Kommission nach Stadt Steyr entsendet, welche an Ort und Stelle die nöthigen Erhebungen zu pflegen hat, warum die Lieferung von Wörndl-Gewehren bis nun verzögert wurde. (Neuester Mittheilung nach soll die erwähnte Untersuchungs-Kommission bereits ihren entschiedenen ungünstig lautenden Bericht an den Kriegsminister abgestattet haben.) Es ist wohl anzunehmen, daß das Kriegsministerium von dem bisher beobachteten Monopolisten-Systeme abgehen und den Vertrag mit Herrn Wörndl auf eine solche Anzahl von Gewehren reduciren werde, als derselbe wirklich zu liefern im Stande ist; nachdem es sich unmöglich um den bloßen Abschluß von Lieferungs-Kontrakten handeln kann. — Die Zahl von 600.000 Stück Hinterladern, die (nach dem System Wänzl) aus alten Gewehren umgestaltet werden sollen, welche Lieferung mehreren Fabrikanten anvertraut ist, soll bis Ende October fertig werden.

— Erzfürst Karageorgievich soll in der Weise in dem serbischen Verschwörungs-Prozesse kompromittirt sein, daß man unter den Papieren seines verhafteten Sekretärs Trifkovich diejenigen Quittungen vorfand, welche der in Geldangelegenheiten bekanntlich sehr pünktliche Fürst von denjenigen Individuen sich geben ließ, die er zu geheimen Zwecken mit Geld unterstützte. Unter diesen Individuen befinden sich auch mehrere, welche in dem serbischen Prozesse verurtheilt wurden, und die erwähnten Dokumente lassen im Zusammenhange mit den betreffenden Daten und Geldsummen freien Spielraum zu sehr wichtigen Folgerungen. Im Verlauf der Untersuchung haben sich auch weitere Verdachtsgründe ergeben. Für alle diese Mittheilungen erklärt jedoch „Pesti Naplo“, dem wir dieselben entnehmen, nicht einsehen zu können.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers) wurde dem von unsern Blatte mitgetheilten Programme gemäß gefeiert, nur unterblieb die Feldmesse in der Sternallee des früh Morgens strömenden Regens wegen. Auch die Soirée in Leopoldsrube wurde auf heute Abends übertragen. Um 3 Uhr war Tafel bei dem Herrn Landespräsidenten, zu welcher die Spitzen der Civil- und Militärbehörden geladen wurden. Kanonenschüsse begrüßten den von dem Herrn Landespräsidenten gesprochenen Toast auf den Kaiser, dessen Wortlaut wir morgen bringen zu können hoffen. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in den Salon im 2. Stocke, wo die Frau des Hauses in liebenswürdigster Weise die Honneurs machte.

— (Festschießen.) Am 23. und 24. d. Mts., das ist Sonntag und Montag, findet anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät ein Festschießen auf der hiesigen Schießstätte statt. Das Programm desselben ist folgendes: Um 1 Uhr festlicher Auszug der Rohr-schützen von der Wohnung des Oberschützenmeisters v. Stöckl unter Vortritt der Musikkapelle des Regiments Huyn nach der Schießstätte. Um halb 2 Uhr Beginn des Schießens. Den Nachmittag spielt die Musikkapelle in den untern Localitäten. Am Montag Abends Schluß des Schießens, wobei die Regiments-musik spielen wird.

— (Ernennungen.) Zu Adjunkten für die k. k. Bezirksgerichte in Krain hat der Justizminister ernannt: für Adelsberg den Gerichtsadjunkten Jakob Roj und den Bezirksgerichtsactuar Georg Wolke, für Tschernembl den Bezirksgerichtsadjunkten Joh. Sudovernig, für Egg den Bezirksamtsadjunkten Johann Polz, für Feistritz den Bezirksgerichtsadjunkten Matthäus

Reßmann und den Bezirksgerichtsactuar Dr. Heinrich Dolenz, für Gottschee die Bezirksgerichtsadjuncten Leskovic, und Gottfried Brunner, für Großlaschitz den Bezirksgerichtsactuar Johann Schetina, für Gurfeld die Bezirksgerichtsactuar Johann Bric und Andrews Kulavic, für Idria den Bezirksgerichtsactuar Gregor Scherian, für Krainburg die Bezirksgerichtsadjuncten Johann Schega und Gregor Kerzic, für Laib den Bezirksgerichtsactuar Eduard Stefla, für Laas den Bezirksgerichtsactuar Franz Kneß, für Littaj den Bezirksgerichtsactuar Julius Lednigg, für Mötling den Bezirksgerichtsadjuncten Anton Kosnik, für Nassenfuß den Bezirksgerichtsactuar Dr. Josef Gallé, für Ober-Laibach den Bezirksgerichtsactuar Lorenz Kattel, für Planina die Bezirksgerichtsactuar Eduard Den und Dr. Alibert Krauß, für Radmannsdorf den Bezirksgerichtsadjuncten Heinrich Hayne, für Ratschach den Bezirksgerichtsadjuncten Franz Thomanu, für Reifnitz den Bezirksgerichtsactuar Franz Macun, für Seisenberg den Bezirksgerichtsactuar Josef Martinat, für Stein den Bezirksgerichtsadjuncten Eduard Vallenta und den Bezirksgerichtsactuar Johann Pogorelj, für Treffen den Bezirksgerichtsadjuncten Josef Poddvoj, für Weizelburg den Bezirksgerichtsactuar Wilhelm Martinat, für Wippach den Bezirksgerichtsadjuncten Johann Suppanz.

— (Schnelles Fahren.) Der Kutscher des Fürsten Metternich, gegen dessen schnelles Fahren wir uns gestern ausgesprochen haben, hat desselben Tags Nachmittags bei der Zufahrt in das Landhaus einen Soldaten der Musikapelle niedergeführt, glücklicherweise ohne ihn erheblich zu beschädigen.

— (Die Turnübungen) des Laibacher Turnvereins werden von morgen an, der vorgerückten Jahreszeit und der früh eintretenden Dunkelheit wegen, am Winterturnplatz abgehalten werden.

— (Ueber den gestern gemeldeten Angriff) auf den Arzt erhalten wir die Nachricht, daß derselbe in später Nacht an der Save in der Nähe der Ueberfuhr stattfand, daß die Burschen sich äuferten, alles zertrümmern zu wollen, und von ihrer Absicht erst abließen, als sie die Person des Arztes erkannten. Man erzählt uns, daß vor kurzem derselbe Arzt in der Gegend von Bismarje angehalten wurde und ebenfalls dem Umstande, daß er erkannt wurde, es verdankte, von weiteren Unannehmlichkeiten verschont geblieben zu sein.

— (Schöne Gegend auf dem Karst.) Ein vom Schützenfeste aus Wien heimgekehrter krainischer Schütze begab sich dieser Tage in seinen Heimatsort auf dem Karst, um dort als Entgelt für die Strapazen des deutschen Festes die kahlen Karstklüfte einzatmen. Des besten Empfanges von Seite seiner Jugendgenossen gewiß, mußte er zu seiner größten Enttäuschung sehen, wie ihn bei der Ankunft eine von anderwärts aufgehegte Menge unter dem Ruf: Verdammter Schwabe! mit den aufgeklaubten Steinen zu steinigen drohte. Nur mit Mühe vermochte der Schütze seine Landsleute zu beschwichtigen und ihnen begreiflich zu machen, daß man ein guter Patriot sein und sich doch am Festschießen in Wien betheiligen könne. In einer Laibacher Gesellschaft, wo dieser Fall zur Sprache kam, meinte ein Mann des strengsten Rechtes, der sowohl die Sünden der „Nemskitarji“ wie jene der Nationalen mit gleicher Unparteilichkeit abwägt, die steinreichen Karster wären nur dann allensfalls zu entschuldigen, wenn einem der heimgekehrten krainischen Moskauptilger im vorigen Jahre von den Gegnern jener slavischen Demonstration ein Haar getrimmt worden wäre; da aber dies nicht der Fall war, so widerspreche das Benehmen der Karster auch dem Prinzip der Gleichberechtigung.

— (Blitzschlag.) Am 18. d. M. früh um 3,6 Uhr schlug der Blitzstrahl in den nordöstlichen Theil der Bedachung des Schloßgebäudes in Sittich ober der Bezirksrichterswohnung ein, worin er auf zwei Seiten eindrang, der eine von der Keitvade gegen südwärts durch sämtliche Lokalitäten der Bezirksrichterswohnung durchging, die Verbindungsmauer auf mehreren Seiten durchschlug, im Tafelzimmer die beiden Fenster ganz zertrümmerte und sodann vom letzten

Zimmer in den untern Tract des ersten Stockwerkes, namentlich in die Gerichtskanzlei und das Bureau des Bezirksrichters eindrang, und nachdem er mehrere Risse in der Mauer hin und her und Fenster und Thüren beschädigte, nach unten in die Holzlege und sohin in die Erde sich verlor, während ein zweiter zugleich erfolgter Schlag die nördliche Richtung nahm, zuerst von oben in die Steneramtskanzlei eindrang, da die Mauer nebst einem Schreibtisch beschädigte und dann durch den Plafond den am Gange befindlichen Glockenzugdraht erreichte und nach demselben die Richtung bis zur Haupteingangsstiege verfolgte und nach der Drahtleitung bis zur ebenerdigten Dienerswohnung drang. Zum größten Glücke fiel gleich darauf ein wolkenbruchartiger Guß ein und Leute aus der nächsten Umgebung waren bei der Hand, daß dem Feuer gleich beim Entstehen Einhalt gethan werden konnte.

Eingefendet.

Die „Laibacher Zeitung“ erzählt den Vorfall über meinen Sohn, der gestern von der k. k. Metternich'schen Equipage überfahren wurde, nicht der wirklichen Sachlage entsprechend. Derselbe ist leider schwer verletzt und ist sogar ein bleibender Nachteil für denselben zu befürchten; auch habe ich und nicht der k. k. ärztliche Hilfe besorgt. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Laibach, am 19. August 1868.

Norbert Langer,
Giltlermeister.

Marktbericht.

Laibach, 19. August. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 25 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 22 Ctr. 32 Pfd., Stroh 43 Ctr. 15 Pfd.), 20 Wagen und 3 Schiffe (14 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Maß.		Wrt.	Maß.
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.
Weizen pr. Mß.	4 50	5 60	Butter, Pfund	45	—
Korn	3	3 20	Eier pr. Stück	11	—
Gerste	2 50	3	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 70	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 60	Kalbfleisch	24	—
Heiden	2 60	3 20	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 50	3	Schäpffenfleisch	13	—
Kukuruz	—	3 10	Händel pr. St.	30	—
Erbsen	1 60	—	Tauben	13	—
Linfen	3	—	Heu pr. Zentner	80	—
Erbsen	3	—	Stroh	60	—
Höhlen	5	—	Holz, har, Kfst.	—	7 50
Rindschmalz, Pfd.	—	50	weich	—	5 50
Schweinefchm.	—	45	Wein, rother, pr.	—	10
Speck, frisch	—	36	Eimer	—	12
— geräuch.	—	40	weisser	—	12

Rudolfswerth, 17. August. Die Durchschnitts-Preise auf dem heutigen Marke stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	70	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3	—	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	4	—	Kalbfleisch	—	24
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	—
Hirse	—	—	Schäpffenfleisch	—	15
Kukuruz	3	—	Händel pr. Stück	—	18
Erbsen	—	—	Tauben	—	—
Höhlen	4	80	Heu pr. Zentner	1	20
Linfen	4	80	Stroh	—	90
Erbsen	5	70	Holz, hartes, pr. Kfst.	6	—
Höhlen	—	—	weiches	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	Wein, rother, pr.	—	5
Schweinefchmalz	—	45	Eimer	—	4
Speck, frisch	—	—	weisser	—	—
Speck, geräuchert	—	36			

Witterung.

Laibach, 19. August.

Nach einer heiteren Nacht dichter Morgennebel. Heiterer Vormittag. Mittags: Wärme: + 19.2 (1867 + 22.3; 1866 + 19.3). Barometerstand: 325.02. Schwach bewegte Luft aus Nord, angenehme Kühle.

Angelommene Fremde.

Am 18. August.

Hôtel Stadt Wien. Anton Hentschel, Reif., Wien. — Karl Jamosch, k. k. Hauptm., Karlsbad. — M. Kalm, Kaufm., Hedingen. — Peter Jonke, Kaufm., Drenn. — Wolf, Kaufm., Solenberg. — Eb. Waier, Graz. — Ferl. Hartmann, Kfm., Wien. — J. Hohnberger, Kaufm., Wien. — E. Juge, Triest. — Leop. Ludwig. — Josef Czerny, Triest. — Emil Wofsen, Triest. — Sartori, Realitätenbes., Steinbrild. — Job. Urbanschnitz, Gutsbes., Thurn. — Moriz Ehrenreich, Gutsbes., Bonowitzsch. — Frau Hauff, Postmeisterin, Gottschee. — Franz Florianitschitz, Gewerks-director, Eisnern. — Julius Ritter v. Groeller, k. k. Linienfahrts-Vicutenant, Triest.

Hôtel Elefant. Karl Clemenz, Triest. — Jakob Grioni, Triest. — Konstantin Costantini, Triest. — Vinz. Benedig, Marburg. — Leban, Triest. — Job. Zettel, Lehrer, Bischofsad. — M. J. Scher, Kaufm., Gr.-Kanischa. — Jul. Felber, k. k. Katastralbeamter, Bochnia. — Dr. Job. Jonaz, Advocat, Görz. — David Neumann, Kaufm.

Verstorbene.

Den 19. August. Herr Franz Kralic, Krämer, alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 3, an Ueberhebung des Krankheitsstoffes auf die Brustorgane.

Telegramme.

Vrag, 17. August. Die Mitglieder der feindlichen Partei treffen bereits zur bevorstehenden Landtagswahl hier ein. Beim Meeting zu Hochstadt wurde die Ermahnung des Kreishauptmanns mit Vereat-Rufen beantwortet. Die Beamten wurden mit Insulten bedroht.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. August.

5perc. Metalliques 58.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.60. — 5perc. National-Anlehen 62.20. — 1860er Staatsanlehen 83.80. — Bantaction —. Creditaction 211. — London 114.95. — Silber 112.50. — K. k. Ducaten 5.45.

Wohnungs-Anzeige.

Am Hauptplatz

Nr. 14 im zweiten Stock

ist eine Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Speis zc., und in der Spitalgasse

Nr. 269 eine Wohnung

mit drei Zimmern, Küche, Speis zc. für Michaeli d. J. zu vergeben.

Näheres in der Handlung

des Jos. Schreyer, Spitalgasse.

(2—1)

Ein intelligenter junger Mann

bittet als Geschäftsgänger oder Comptoirdiener baldigst plazirt zu werden.

Geneigte Anträge unter Adresse: Pettko 6 1/2, poste restante in Laibach. (7—1)

Ein Praktikant

oder

Lehrjunge

findet Aufnahme in ein Buchwarenaeschäft. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (9—1)

echt
chinesischer Thee
von
J. T. Ronnefeld's
Theeniederlage in Frankfurt a. M.
zu haben zu billigsten Preisen, durchgehends in vorzüglich guten Qualitäten, in
Gustav Heimann's
Comptoir, Judengasse Nr. 214.

Wiener Börse vom 18. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
5perc. österr. Währ.	56.10	56.25	96.—	96.50
do. v. J. 1866	59.15	59.25		
do. National-Anl.	62.15	62.30		
do. Metalliques	58.40	58.50		
Loose von 1864	77.75	78.25		
Loose von 1860, ganze	83.90	84.—		
Loose von 1860, Rünft.	92.50	93.—		
Prämienfch. v. 1864	95.90	96.—		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 pCt.	87.—	88.—		
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	84.—	90.—		
Nugart . . . zu 5	76.50	77.—		
Kroat. u. Slav. 5	75.—	76.—		
Siebenbürg. 5	71.—	71.75		
Actien.				
Nationalbank . . .	733.—	735.—		
Creditbank . . .	211.60	211.80		
N. ö. Comptoir-Ges.	637.—	638.—		
Anglo-österr. Bank	166.75	167.25		
Öst. Bodencred.-A.	185.—	187.—		
Öst. Hypoth.-Bank	70.—	72.—		
Österr. Comptoir-Ges.	1862	1867		
Kais. Ferd. Nordb.	182.30	182.50		
Südbahn-Gesellsch.	162.50	162.75		
Kais. Elisabeth-Bahn	209.25	209.50		
Carl-Ludwig-Bahn	150.50	150.75		
Eisenb. Eisenbahn	161.25	161.75		
Kais. Franz-Joseph	164.50	165.—		
Kais. Ferd. Nordb. C. B.	152.—	152.50		
Alföld-Hum. Bahn	—	—		
Pfandbriefe.				
Nation. 5.25. verlos.	98.30	98.50		
ung. Pöb.-Creditanst.	92.—	92.50		
ung. öst. Pöb.-Credit.	101.—	101.50		
do. in 33 S. rüdt.	84.25	84.75		
Loose.				
Credit 100 fl. ö. W.	136.75	137.—		
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. ö. W.	94.—	94.50		
Triester 100 fl. ö. W.	118.—	120.—		
do. 50 fl. ö. W.	53.—	55.—		
Österr. 40 fl. ö. W.	31.—	32.—		
Güterbayr. 40 fl. ö. W.	168.—	172.—		
Salm . . . 40	37.—	38.—		
Walfly . . . 40	33.50	34.50		
Gary . . . 40	32.50	33.50		
St. Geneis . . . 20	31.—	32.—		
Windschgräb . . . 20	30.—	31.—		
Waltstein . . . 20	21.—	22.—		
Reglerich . . . 10	14.50	15.50		
Rudolfsfist. 10 fl. ö. W.	14.75	15.25		
Wechsel (3 Mon.)				
London 100 fl. ö. W.	95.—	95.30		
Frankf. 100 fl. ö. W.	95.25	95.50		
Genève 10 fl. ö. W.	—	—		
Paris 100 Franco	45.40	45.45		
Münzen.				
Kais. Münz Ducaten.	5.41	5.43		
20-Francstück . . .	9.14	9.15		
Vereinsthaler . . .	1.67	1.67		
Silber	112.25	112.50		